

NADINE ZAUGG

THRIVE!

WIE DU
ALS SINGLE
AUFBLÜHST

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß § 44b UrhG (»Text und Data Mining«) zu gewinnen, ist untersagt.



© 2026 Hänssler in der SCM Verlagsgruppe GmbH
Max-Eyth-Straße 41 · 71088 Holzgerlingen
haenssler.de

Alle erwähnten Namen wurden zum Schutz der Personen geändert.

Soweit nicht anders angegeben, sind die Bibelverse folgender
Ausgabe entnommen:

Neues Leben. Die Bibel, © der deutschen Ausgabe 2002 und 2006 R. Brockhaus
in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Holzgerlingen

Weiter wurden verwendet:

Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.
(LUT 2017)

Lektorat: Mirja Wagner

Umschlaggestaltung: Astrid Shemilt, www.astridshemilt.com

Titelbild: Unsplash: Milad Fakurian

Satz: typoscript GmbH, Waldorfhäslach

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Gedruckt in Deutschland

ISBN 978-3-7751-6308-8

Bestell-Nr. 396.308

Inhalt

Ein Vorwärtssalto ins Wasser	7
Vom Werden und Wachsen, oder: Wer ich bin	13
1. Adam, der erste Single	15
2. Berufung	29
3. Entscheidung	58
4. Charakter	82
5. Vision	104
6. Strategie	131
Vom Blühen und Staunen, oder: Wer Gott ist	181
7. YHWH	183
8. Yeshua	233
9. Paraklētōs	286
Anmerkung	343

Ein Vorwärtssalto ins Wasser

»Was, dich hat noch nie einer geküsst?«

Ich inseriere für dich mal in einer Zeitschrift, okay? Oder wie wär's mit einer Anmeldung bei der Fernsehserie *Bauer, ledig, sucht?*«

»Masturbierst du, wenn du scharf bist?«

»Verpasst du nicht ganz schön viel?«

»Wirklich, du hast dir noch nie einen Porno angeschaut?«

»Hey, ich kenne da eine gute Seelsorgerin, hättest du Interesse?

Das ist ja schon nicht so ganz normal, wie du lebst.«

»Echt jetzt, du warst noch nie mit einem Mann in der Kiste?«

»Ich glaube, du bist lesbisch – darf ich für dich beten?«

»Denkst du, du wirst mal eine Nonne?«

»Hast du nicht zu hohe Ansprüche?« »Kann es sein, dass du Bindungsangst hast?«

»Du weißt schon, dass ab 35 Jahren eine Schwangerschaft als hochrisikoreich angesehen wird?«

All diesen interessanten Fragen begegne ich immer mal wieder in meinem Freundeskreis oder in Gesprächen mit Fremden. Wenn man wie ich über dreißig ist, noch nie eine Beziehung hatte, Jesus nachfolgt und das Leben liebt, kommt bei anderen schnell der Gedanke auf, dass da doch irgendetwas nicht ganz stimmen kann. Im Verständnis der allgemeinen Gesellschaft ist man spätestens ab diesem Zeitpunkt entweder auf dem besten Wege, Mönch bzw. Nonne zu werden oder eine echte Fata Morgana.

Vielleicht bist du auch Single – wieder Single oder immer noch Single. Vielleicht wunderst du dich, warum es Singles gibt, die mit ihrem Leben zufrieden sind. Oder aber: weshalb es Singles gibt, die mit ihrem Status quo hadern. Egal welches Alter du hast, in welcher Lebenssituation du steckst und wie viele kreative Sprüche du schon gehört hast, es freut mich, dass du dieses Buch in den Händen hältst.

Beziehungsleben, Heirat, Sex und Kinderkriegen haben für uns Menschen seit jeher einen hohen Stellenwert. Während »die Welt« die biblischen Prinzipien nach wie vor leidenschaftlich verdreht, schlagen sich die jungen Generationen in unseren christlichen Gemeinden immer noch mit den gleichen saloppen Statements herum. Nach dem Motto: »Mann, lass deine Finger von der Pistole und such dir schleunigst eine Ehefrau.« Oder: »Sex vor der Ehe ist eine Katastrophe und nach der Heirat läuft es ohne Probleme.« Über Kontext und Sinn hören wir so gut wie nichts. Das Ergebnis? Auch der überwiegende Großteil meines Freundeskreises hat mit Anfang zwanzig geheiratet. Sie besitzen heute ihre eigenen Häuser, haben Kinder und Meerschweinchen und erzählen mir offen und ehrlich über ihre Ups and Downs in der Ehe.

Parallel dazu hat sich die Scheidungsrate unter Christinnen und Christen in den letzten Jahrzehnten aber kontinuierlich erhöht. Pornografie, Homosexualität, Seitensprünge und Lebensgemeinschaften sind unausweichliche Themen geworden. Die Kirche hat zu lange Wahrheit ohne Liebe gepredigt, und nun erlebt sie die Gegenbewegung von Liebe ohne Wahrheit. So oder so scheitert das eine ohne das andere.

Die Sexualisierung unserer Gesellschaft floriert, und das nicht zuletzt dank der modernen Technologie, die uns Bilder, Inhalte und Überzeugungen via Bildschirm buchstäblich in die Hosentasche schiebt. Trotzdem – so scheint es mir – beginnen wir langsam wieder zu verstehen, dass Beziehungen und insbesondere die Ehe Ziel-scheibe einer zerstörerischen Macht sind. Wir realisieren, dass wir

unsere Probleme anschauen und die Prinzipien Gottes erforschen müssen, wenn wir wollen, dass unsere Ehen und Familien gesund sind und blühen.

Es war Gott, der Intimität, Ehe und Sex erfunden hat. Seine Schöpfung ist fehlerlos, seine Ideen ergeben von A bis Z Sinn. Was uns scheitern lässt, sind unsere Ignoranz, Apathie und der eigene Stolz gegenüber seinem Wort und seiner Hilfe.

High five, nun gibt es in unseren Gemeinden also Ehe-Seminare, Männer- und Frauenveranstaltungen, Bücher über Konfliktlösung, Kindererziehung, Geldprobleme – und die Ehevorbereitungskurse werden auch immer besser.

Aber was ist mit den Singles? Wo passen die rein? Was ist, wenn man für die Jugendgruppe zu alt und für den Müttertreff zu jungfräulich ist? Wenn die eigene Geschichte anders verläuft, als man gedacht und gehofft hat? Wenn man vor lauter einsamer Lust und Laune durchdrehen könnte? Ist es möglich, dass die Singlezeit über kurz oder lang wertvoll, gut und erfüllend sein kann? Wie gelingt es mir, mich nicht mit den anderen zu vergleichen, sondern vielmehr Gottes Gedanken für mich zu erforschen?

Seien wir ehrlich: Gesunde Ehen starten mit gesunden Einzelpersonen. Ich denke, wir unterschätzen, wie wertvoll es ist, innerlich erfüllt und stark zu werden, bevor wir heiraten. Was wir an diesem Gedanken vermutlich nicht so mögen, ist der Zeit-Faktor. Geduldig zu sein entspricht uns so gar nicht mehr. Wenn man mit Mikrowellen, Instant-Nudeln und Social Media aufwächst, flippt man schon aus, wenn der Zug zehn Minuten Verspätung hat, die Kollegin nicht nach einer Stunde zurückschreibt oder man zwei Tage hintereinander das Geschirr von Hand abwaschen muss, weil die Maschine kaputt ist.

Warum also sollte ich zu lange Single bleiben? Gott hat mich ja nicht mit all diesen Sexualhormonen und Liebesnöten ausgestattet, um mich jahrelang wie einen Fisch an der Angel zappeln zu lassen.

Schließlich hat er schon im zweiten Kapitel der Bibel gesagt, dass es nicht gut für den Menschen ist, allein zu sein. Bingo, dann leg ich doch mal los! Solche Gedanken sind wohl jedem Single bekannt. Mir jedenfalls schon.

Aber: Gottes Zeitplan ist etwas, das wir noch nie gut verstanden haben. Wir lernen unglaublich schnell, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen, fällen unsere Entscheidungen und bitten Gott dann, diese gnädig zu segnen.

Im Prediger 3,1 lesen wir allerdings, dass es für alles eine bestimmte Stunde gibt. Für jedes Vorhaben unter dem Himmel gibt es einen präzisen Zeitpunkt. Hier steht nicht dies oder das. Nein, alles ist alles. Da redet die Bibel nicht um den heißen Brei herum. In meinen Ohren klingt das eher nach einer Vertrauensbeziehung mit Gott als nach Jagdglück in der Brunftzeit.

Zugegeben, auch nach so vielen Jahren, die ich nun mit ihm unterwegs bin, ist mir seine göttliche Definition von Zeit, Raum und Richtigkeit immer noch ein unergründliches Rätsel. Was ich hingegen langsam verstehe, ist die Tatsache, dass seine Pläne für mein Leben genial und gut sind. Im Rückblick hat er mich noch nie enttäuscht. Im Gegenteil! Jedes Mal, wenn ich meinen Glauben und mein Vertrauen auf ihn setzte, begann ich auch unter den schwierigsten Umständen aufzublühen. Das Leben mit ihm ist ein Abenteuer, und ich habe mich vor langer Zeit dazu entschlossen, mich voll und ganz auf die Reise mit ihm einzulassen. Dass ich dabei länger Single bin, als ich gedacht habe, stört mich nicht mehr. Warum? Frage dich selbst:

- Was wäre, wenn du Gott so sehr liebst, ihm so nah bist, dass du seinem Plan und seinem Timing mehr vertraust als deinen Gefühlen und deiner Logik?

- Wer wärest du, wenn du durch Gott allein komplett ausgefüllt wärest und dazu nicht erst einen Ehepartner bzw. eine Ehepartnerin bräuchtest?
- Was könnte Gott mit dir in Bewegung setzen, wenn du deine Bestimmung und Berufung entdecktest, bevor du dich auf eine Liebesbeziehung einließest?

Ich wage zu behaupten, dass wir das Leben in der Fülle finden würden, so wie es uns Jesus zugesprochen hat: »Ich bin gekommen, damit sie Leben haben und (es in) Überfluss haben« (Johannes 10,10b).

Dieses Leben finden wir, wenn wir zuerst nach seinem Reich und seiner Rechtschaffenheit trachten und nicht nach unseren eigenen Wünschen und Ideen. Lieben wir Gott von ganzem Herzen und folgen wir ihm nach, stirbt dieses selbstzentrierte Ego. Gleichzeitig wächst ein anderer, neuer Mensch in uns. Ein gesunder Mensch. Ein reifer Mensch. Ein beziehungsfähiger Mensch. Ein Mensch mit Vision.

Genau darum geht es in diesem Buch.

Nein, ich bin keine perfekte Christin, und ich habe die Weisheit auch nicht mit Löffeln gefressen. Alles, was du hier liest, ist Stückwerk und Mosaik. Offenbarungen, Erfahrungen und Aha-Momente. Deshalb bitte ich dich auch, alles zu prüfen und das Gute zu behalten. Wie es uns die Bibel in 1. Thessalonicher 5,21 lehrt.

Mein Wunsch ist simpel: Ich möchte dich mitnehmen auf einen Ausflug, hin zu meinen Erkenntnissen und Erlebnissen. Sie sollen dich inspirieren, dir Mut machen und dich anspornen, nah bei deinem himmlischen Vater zu bleiben und seinen Plan für dein Leben zu ergreifen. Er ist ja bekanntlich der beste Liebhaber, der tollste Abenteuerfreund und gleichzeitig das Verkopplungsgenie Nonplus-ultra.

In diesem Sinne: Soli Deo gloria.

Vom Werden
und Wachsen,

oder: Wer ich bin

1. Adam, der erste Single

*Siehe, wie der Ton in der Hand des Töpfers,
so seid ihr in meiner Hand, Haus Israel.*

Jeremia 18,6b

15

Der sechste Tag

Wenn ich Gottes Ideen und Prinzipien vom Leben, von Beziehung und Liebe verstehen will, lohnt sich ein Abstecher in die ersten Kapitel der Bibel.

Im ersten Kapitel finde ich die Schöpfungsgeschichte, von Tag eins bis Tag sechs. Am sechsten Tag hat Gott alle Lebewesen auf der Erde erschaffen. Wasser, Luft und Erde wurden erfüllt mit all den faszinierenden Tieren. Dann erfahre ich, dass Gott den Menschen gemacht hat, und zwar nach seinem Ebenbild. Unter allen Geschöpfen waren Adam und Eva diejenigen, die Gott frappierend ähnlich waren. Die beiden lebten nicht nur in ganzheitlicher Beziehung mit sich selbst und miteinander, sondern auch in ganzheitlicher Beziehung mit Gott. Geist, Seele und Körper funktionierten in perfekter Symphonie. Nichts war verdeckt. Nichts war verdreht. Nichts verletzt. Nichts war ohne Liebe.

In diesen Zeilen finde ich auch den Grund dafür, warum Gott sich das so ausgedacht hatte: Die Menschen sollten Mitschöpfer des weiteren Weltenverlaufs sein. Ihr Leben repräsentierte und zeugte von Gottes Allmacht, seiner Allwissenheit und seiner Allgegenwart

auf Erden. Sie sollten herrschen über die Schöpfung, die er für sie gemacht hatte. Das war ihre Berufung.

In Kapitel 1,28 des ersten Buchs Mose segnete Gott Mann und Frau und gab ihnen Aufträge entsprechend ihrer Berufung:

- **Sie sollten fruchtbar sein:** Alles in der Schöpfung, was fruchtbar ist, trägt Samen und Potenzial. Es produziert, bringt Neues hervor, ist kreativ und innovativ. Besonders in gelebter Partnerschaft.
- **Sie sollten mehren und füllen:** Mit anderen Worten – aus wenig »mehr« und »viel« machen. Ihre Möglichkeiten erkennen und ihre Fähigkeiten einsetzen, damit sich Bestehendes multiplizieren, aufblühen, entfalten und entwickeln kann.
- **Sie sollten sich die Erde untertan machen:** Untertan machen spricht von Leiterschaft. Unter einer guten, sorgsamten Führung entstehen Rahmen und Ordnung. Diese wiederum bilden einen geschützten Raum, in dem wertvolle Dinge auf- und ausgebaut werden können. So entsteht ein reicher, einladender Lebensort.
- **Sie sollten über die Tiere herrschen:** Die ganze Schöpfung erkennt die gottgegebene Herrschaft des Menschen an und muss sich ihr unterstellen. Jedoch sollen Mann und Frau nicht gewaltvoll herrschen, auch nicht einer über den anderen. Gottes Ziel ist es, dass wir gemeinsam als seine Ebenbilder an der Spitze stehen und so an seiner Macht teilhaben.

Der Herr segnete Adam und Eva also mit allem, was sie brauchen würden, um den nachfolgenden Auftrag nach seiner Maßgabe erfüllen zu können. Er erklärte ihnen seine Ideen und Wünsche. Ihre Arbeit sollte ein schöner, kreativer, erfüllender Prozess unter seiner Obhut werden. Genauso wie Gott gern Projekte plant und umsetzt, sollten auch sie Freude daran haben. Arbeit ist demnach kein Fluch.

Arbeit ist Segen. Ein Segen, der vor dem Sündenfall geschenkt wurde.

Vom Singledasein und Zusammenkommen

Das zweite Kapitel der Bibel liefert mir nun noch zusätzliche Details. Der erste Tag, den Adam und Eva mit Gott zusammen erlebten, war der siebte Tag. Der Sabbat. Der Herr segnete und heiligte ihn als Ruhetag, als einen besonderen Tag der Gemeinschaft und Beziehung mit ihm, voll von tiefem Frieden, erfrischendem Auftanken und dankbarem Genießen. Mit genau diesem Sabbat-Tag sollten seine Menschen die Woche von nun an starten. Arbeit sollte aus der Ruhe heraus gelingen, nicht umgekehrt. Dieses unglaublich kraftvolle Prinzip des Sabbats sollte für ewig sicherstellen, dass seine Menschenkinder gesund und gesegnet bleiben würden.

Wie aber begann denn nun die Liebesgeschichte von ebendiesen zwei Menschen? Was war die Originalstory? Wie sah Genesis in Perfektion aus?

Die Menschheit begann tatsächlich nicht mit Adam und Eva als Ehepaar, sondern mit zwei Singles. In Vers 7 lese ich, dass Gott den ersten Menschen schuf. Genauer gesagt »machte« er ihn. Das Wort »machen« steht für das hebräische Wort *yâtsar*¹, das auch »bilden, töpfern, bereiten« heißt. Adam war ein sorgsam und achtsam gebildetes Kunstwerk. Das Juwel der Schöpfung. Gott hauchte ihm den Odem des Lebens ein und er wurde eine lebendige Seele.

Nun setzte Gott Adam in einen Teil der Erde, den er bewusst für den Menschen bestimmt hatte: den Garten Eden. Von hier aus sollte alles beginnen. Adam hatte Berufung auf seinem Leben, und Gott gab ihm seinen Auftrag. In Gottes Gegenwart sollte er diesen Garten bebauen und bewahren (vgl. 1. Mose 2,15). Mit den eigenen Händen etwas aus den anvertrauten Ressourcen gestalten. Dienend

leiten, was ihm unterstellt war. Adams Arbeit sollte Frucht bringen und sich ausbreiten, sodass Eden gedeihen und blühen würde. Eden bedeutet »Wonne« oder »Lieblichkeit«. Was muss das für ein schöner Arbeits- und Lebensraum gewesen sein!

Gott sprach mit Adam – oft und viel. Ihre Beziehung miteinander war beständig. Er gab Adam Anweisungen, erklärte ihm, wie er sich das Leben ausgedacht und die Voraussetzungen dafür geschaffen hatte. Gott tat dies ganz bewusst. Er wollte Adam mit der Verantwortung vertraut machen, die er bereits trug, und auch mit derjenigen, die er später tragen würde. Ihm war es scheinbar wichtig, das zu tun, solange Adam Single war.

Warum? Vers 18 verrät es uns. Gott sprach: »Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist; ich will ihm eine Hilfe² machen, die ihm entspricht³.«

Nachdem Gott an jedem Schöpfungstag sagte: »Es ist gut«, verkündete er nun das erste Mal: »Es ist nicht gut.« Der Grund dafür war aber nicht, dass er sich das vorher nicht gut genug überlegt hatte oder ihm plötzlich auffiel, dass sein Originalplan doch nicht so toll war. Nein, im Gegenteil: Er wusste längst, was er tun wollte, damit es nicht nur »gut«, sondern sogar »sehr gut« werden würde! Und für dieses »sehr gut« brauchte es vorher noch ein bisschen Singlezeit.

Gott schritt mit seinem Eva-Gedanken nicht schnurstracks zur Tat. Es scheint ganz so, als wollte er zuerst noch mehr Zweisamkeit mit Adam verbringen. Quasi allein unter Buddys. Denn ein spezielles Überraschungsprojekt wartete noch auf seinen Freund. Aus dem Erdboden hatte Gott das gesamte Tierreich gebildet (*yâtsar*). Nun brachte er jede Gattung als Paar aus Männchen und Weibchen zu Adam, um zu sehen, welchen Namen er ihnen geben würde. Gott hatte Adam Identität gegeben, jetzt gab Adam den Tieren Identität. Die Zusammenarbeit und Partnerschaft mit dem Menschen war für den Schöpfer von Anfang an von größter Bedeutung. Er wollte

keine Marionetten. Er wollte Beziehung. Intimität. Eine Bindung, die von Freundschaft und Liebe lebte. Die »Ebenbild-Fähigkeiten«, die er Adam gegeben hatte, sollten auf der Erde als Inschrift sichtbar werden und Spuren hinterlassen.

Adam scheint bei diesem Tierbenennungsprojekt aufgefallen zu sein, dass er der Einzige war, der kein Gegenüber von seiner eigenen Art hatte. Der Löwe hatte die Löwin, die Ziege den Bock, der Bär die Bärin, die Kuh den Bullen ... Jeder hatte ein zweites Ich. Ein anderes und doch irgendwie gleiches Ich. Ein helfendes Ich. Ein ergänzendes Ich. Vielleicht teilte er während der Picknickpause seine Beobachtung mit Gott. Ich stelle mir vor, dass er spürte, für Gemeinschaft gemacht zu sein – nicht nur mit seinem Schöpfer. Es musste noch eine andere Form von »gemeinsam« geben. Seine Berufung und sein Auftrag waren viel zu gewichtig für ein Soloabenteuer mit Gott. Das erkannte er wahrscheinlich instinktiv. Ihm fehlte es an nichts. Er wusste, wer er war, kannte seine Identität. Er verstand seine Berufung. Er hatte bereits Ideen und Pläne für seinen Auftrag. Er war durch und durch erkannt und geliebt. Alles in Ordnung. Trotzdem wollte er sich und seine Liebe verschenken können. Sich mit einem anderen Ich austauschen. Ein anderes Ich beschirmen, halten und beschützen. Zusammen mit jemandem, mit seinesgleichen, arbeiten, gestalten und herrschen. So wie er es bei den Tieren sah, aber in einer noch viel innigeren, göttlichen Weise. Er überlegte sich sicher, wie er dieses andere Ich nennen würde. Schließlich war er gerade im Namenerfindungs-Flow für das gesamte Tierreich.

Ich denke, Adam vertraute Gott. Er kannte ihn bestimmt gut genug, um zu wissen, dass dies hier erst der Anfang einer wunderbaren Lebensreise war. Gott wusste, was er tat. Vielleicht hatte er ja schon einen Plan, wie aus ihm, Adam, eine Menschheit werden sollte. Ich stelle mir vor, dass er spürte, wie Gott auch Vertrauen in ihn hatte. Dass es ihn ruhig machte. Offen. Geheimnisse voreinander zu haben war sicherlich nicht ihr Ding.

Endlich! Zeit für eine wohlverdiente Siesta. Und was für eine! Adam fiel in einen tiefen Schlaf. Im Gegensatz zu mir ist die Bibel nicht so verschwenderisch mit Adjektiven. Wenn dieses Nickerchen also tief war, wäre es in meiner Beschreibung schon fast komatös! Nicht einmal eine Elefantenherde hätte Adam noch wecken können. Das war auch gut so, weil Gott in der Zwischenzeit nämlich seine Seite auftrennte und behutsam eine Rippe rausoperierte.

Mann und Frau, Seite an Seite – dieses Bild gefiel Gott. Er nahm den »Ton« für Eva nicht von der Erde, sondern von seinem Erstgebilde Adam. Und aus diesem kostbaren Teilstück baute er die Frau. Das Wort »bauen« entspricht hier dem hebräischen Begriff *bânâh*⁴. Es wird auch häufig mit »aufbauen« oder »erbauen« übersetzt. Ein Geschöpf also, das nach präziser Anleitung und Idee konstruiert wurde. Alles war sinnvoll, schön, hatte seinen Zweck – und würde ergänzen, vollenden und erfüllen. In dieser Einheit bekam der Mensch die Fähigkeit, Leben zu empfangen, zu fördern und zu vermehren. Von nun an würde Adam sein vollkommenes Ich nur in hingebungsvoller Gemeinschaft, in liebender Vereinigung mit Eva erleben können. Und sie, sein *Ezer* (*'êzer*)⁵, seine Gehilfin, würde sich ihm ebenfalls ganz verschenken müssen, um dieses Geheimnis zu verstehen.

Danach kam der Feuerwerksmoment! Genauso gentlemanlike, wie Gott jedes Tierpärchen zu Adam geführt hatte, brachte er nun die Frau zu ihm. In ihr war der gleiche Lebensatem, auf ihr lag die gleiche Berufung. Gottes Segen und sein Auftrag würden ihnen beiden gelten (vgl. 1. Mose 1,28). Sie war Single und atemberaubend schön. Eva war genau richtig für Adam. Sie hatte Fähigkeiten, die Adam fehlten, und ihr fehlten wiederum Fähigkeiten, die Adam hatte. Sie war gleich und doch anders. Gleichgesetzt und doch ergänzend. Empfänglich für echte Liebe und doch bereits vollkommen geliebt.

Was für ein Moment muss das gewesen sein! Adam wachte auf und spürte, dass etwas in seiner Seite fehlte. Er suchte mit seinen Augen nach Gott. Dann sah er ihn. Er kam auf ihn zu. Und an seinem Arm ging sein Ebenbild. Sein zweites Ich! Er erkannte sie sofort. Seine fehlende Rippe war in ihr verwoben. Da war kein Zweifel in ihm. Er begehrte sie. Er wollte sie. Er wählte sie. Ja mehr noch, er brach in Jubel aus: »Diese endlich ist Gebein von meinem Gebein und Fleisch von meinem Fleisch; diese soll Männin⁶ heißen, denn vom Mann⁷ ist sie genommen« (1. Mose 2,23b).

Am Ende dieses Kapitels, in Vers 24, erklärt uns Gott, dass der Mann in Zukunft genau aus diesem Grund seine Eltern verlassen und seinem *Ezer* anhängen wird. Er beschreibt dort den Bund der Ehe. Die Frau, die vorher Tochter war, wird nun zur Frau ihres Mannes, zu »seiner Frau«. Zwei Menschen bilden eine neue Gesamtheit. Eine Gemeinschaft. Sie verschmelzen in einer Zusammengehörigkeit, die niemand mehr auseinanderbringen soll.

Durch alle Bücher der Bibel hindurch wird sichtbar, wie sehr Gott diesen Bund achtet und schützt, denn die innige Beziehung zwischen Bräutigam und Braut, Ehemann und Ehefrau ist ein Spiegelbild seiner eigenen Liebe und Hingabe zu uns. Sie erzählt von Jesus und uns, der Gemeinde. An genau dieser Institution soll die ganze Welt erkennen können, wer er ist und wie er ist. Kein anderes Sein, Tun oder Leben reflektiert dies in gleich starker Weise!

Das hebräische Wort für »anhängen« in Vers 24 ist *dâbaq*⁸, das auch mit »kleben, anhaften, hinterher sein« und »hart nachsetzen« übersetzt werden kann. Es beinhaltet also eine Zielstrebigkeit, eine leidenschaftliche und sehr bewusste Vorwärtsbewegung hin zu Nähe und Intimität. Der Ehepartner bzw. die Ehepartnerin wird Priorität – für den Rest des Lebens.

Nur die Beziehung zu Gott ist wichtiger. Alles andere ordnet sich unter. Kinder, Familie und andere Angehörige, Freundschaften, Beruf, Hobbys ...

Als Ergebnis würden Mann und Frau »zu einem Fleisch werden« (1. Mose 2,24b).

Einssein im Sinne von Einheit meint hier nicht »eine Person«. Es ist das Verschmelzen von zwei eigenständigen Personen auf der Ebene des Körpers, der Seele und des Geistes gemeint. Ganzheitlich. Was für eine tiefgründige, kraftvolle Lebensweise! Nur Gott kann sie uns eröffnen und verständlich machen. Vers 25 beschreibt uns, wie das aussehen soll: »Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und sie schämten sich nicht.«

Der Schöpfer brachte Adam und Eva zusammen. Er stiftete ihre Ehe. Er segnete sie in diesem Bund. Sie gehörten nun untrennbar zusammen. Beide waren sie bis ins Detail sichtbar. Vor Gott und voreinander. Und genauso waren sie erkannt. Von Gott und voneinander.

Keine Geheimnisse. Alles entblößt. Ohne Angst vor Verletzungen. Ohne Scham. Ohne Zurückhalten. Ungehindert verwoben und verflochten mit dem anderen – und mit Gott.

Der gute Plan

Gott stellt uns Adam also nicht als enttäuschten und depressiven Junggesellen vor. Er war nicht verwirrt über sich selbst. Nein, er wusste, wohin er gehörte, und auch, wem er gehörte. Bis zum Sündenfall war diese Wahrheit sein gesetzter Entschluss und seine wahrhaftige Erkenntnis.

Bevor Adam Eva zu Gesicht bekam, war er mit Gott im Garten Eden unterwegs, hatte alle Hände voll zu tun, saß abends mit ihm am Lagerfeuer und unterhielt sich mit ihm über den Tag und die Zukunftsprojekte. Adam hatte seine Identität, seine Berufung, seinen Auftrag, seine Anweisungen für das Leben erhalten, bevor Eva in sein Leben trat.

Und Eva? Sie musste sich nicht schick anziehen, kein cooles Instagramprofil erstellen, keine Diamanten tragen und keine Sexbombe sein. Als Gott sie zu Adam führte, erkannte dieser sie sofort. Er begehrte sie ohne all diese Dinge, weil ihm augenblicklich klar war, dass Gott sie »sehr gut« erschaffen hatte. Ihm fehlte etwas, das er in *Ischa* (*’ishshâh nâshîym*)⁹ wiederfand. Und es wurde ihm zugänglich, indem er bereit war, seine eigene Liebe zu verschenken und mit Evas Hilfe Berufung zu leben. Gott hatte Adam Leiterschaft und Verantwortung übergeben. Nun sollte er Eva alles berichten, was der Herr ihm erzählt hatte. Er sollte mit ihr Pläne schmieden, wie sie den Garten bebauen, gestalten und kreativ sein konnten. Wie sie dienend über Land und Tierreich herrschen wollten.

Im gleichen Zuge musste Eva Adam aber auch nicht erst verzweifelt suchen. Gott selbst hatte sie für ihn vorbereitet – im richtigen Moment, zur richtigen Zeit. Die ersten Momente ihres Lebens verbrachte Eva nicht mit Adam. Sie lag nicht plötzlich an seiner Seite und brauchte eine CPR-Herzdruckmassage von ihm (mit Mund-zu-Mund-Beatmung, versteht sich). Nein, Gott selbst hauchte ihr an einem versteckten Ort den Lebensatem ein. Sein Gesicht war an ihrem Gesicht. In ihm sah sie sich das erste Mal. Eva musste nicht erst perfekt werden. Sie musste einzig und allein ihn, ihren Schöpfer, anschauen und an seiner Hand durch den Garten zu Adam spazieren. Sie war alles, was Adam brauchte. Gott hatte sie ergänzend und wunderbar geschaffen. Darüber musste sie sich keine Sorgen machen. Sein Geist würde sie zu all dem befähigen, was ihr Auftrag und ihre Rolle beinhalten würden.

Zu dem Zeitpunkt, als der Herr sie zu Adam führte, war und hatte Eva also alles, um der menschlichen Liebe ihres Lebens zu begegnen. Sie war nicht bloß eine »bessere Hälfte«, wie wir es zu sagen pflegen. Nein, sie war vollständig, so wie Adam vollständig war. Aber in beiden lagen eben auch diese unterschiedlichen, sich ergänzenden Besonderheiten. Gottes Idee war es, Mann und Frau so zu erschaffen,

dass sie in der Beziehung und im Miteinander eine neue Form des Seins entdecken und sich darin weiterentwickeln können.

Interessant ist, dass es Adam war, der Eva als seine Frau erkannte, nicht umgekehrt. Eva fiel nicht augenblicklich aus allen Wolken, als sie ihren Prachtburschen sah. Adam hatte die göttliche Fähigkeit, sein *Ezer* zu erkennen: als das, was Eva war und wer sie sein würde. Er wusste tief in seinem Herzen, dass Gott sie ihm anvertrauen wollte. Ihm wurde die Rolle des Beschützers und Versorgers zuteil. Eva wiederum erhielt die Fähigkeit, auf diesem sicheren Fundament das Anvertraute zu vermehren, zu nähren und etwas zum Blühen zu bringen. Ja, eine Linie fortzuführen.

Adam bemerkte, dass derselbe Geist, der in ihm war, auch in Eva war und dass sie deshalb vor Gott gleichgestellt waren. Er spürte, dass Eva ein Teil von ihm in sich trug und er sie, ihre Fähigkeiten und ihre Liebe brauchen würde, wenn sie gemeinsam ihren gottgegebenen Auftrag und ihre Berufung erfüllen wollten. All das nannte Gott »sehr gut«.

Warum war es sehr gut? Weil der Mensch nun nicht nur Gott, sondern auch ein Gegenüber lieben konnte. Der Herr war und ist die Quelle aller Liebe, und diese Liebe floss jetzt auch von Adam zu Eva und von Eva zu Adam. Der Mensch konnte Liebe verschenken, weil er zuerst und konstant göttliche Liebe empfangen hatte.

Genau darum geht es: von Gott alle Liebe zu erwarten und zu erhalten, damit man sie einem anderen Menschen weitergeben kann. Wir empfangen sie im Geist und verschenken sie durch unsere Seele und unseren Körper an einen anderen Menschen, ohne dass wir sie im Gegenzug von ihm fordern oder zurückfordern. Wir haben im Überfluss, deshalb können wir großzügig geben, und zwar nicht nur einer Ehepartnerin bzw. einem Ehepartner, sondern generell jedem Menschen, dem wir in unserem Leben begegnen. »Umsonst habt ihr empfangen, umsonst gebt!«, steht in Matthäus 10,8b. Liebe, Vergabung, Gaben, Leben, Segen, Gnade, Vollmacht – umsonst haben

wir alles Gute empfangen. So sollen wir es auch uneingeschränkt weitergeben.

Unsere Zeit, unser Moment

Ich bin immer wieder berührt von dieser Ursprungsgeschichte. Warum? Weil sie mir vor Augen hält, dass das, was ich heute so verdreht und normalisiert in unserer Welt antreffe, nicht der Originalgedanke Gottes war, sondern lediglich das, was wir eigenmächtig daraus gemacht haben.

Adams und Evas Singlezeit und ihre Liebesgeschichte vor dem Sündenfall waren nicht geprägt von Chaos, Schmerz, Verwirrung, Zögern und hunderttausend Fragen. Da war ein göttlicher Flow in allen Ereignissen. Der Plan war störungsfrei. Die Handlungen waren präzise! Sie spiegeln Gottes Wesen und seine Prinzipien für unsere Beziehung mit ihm und den Menschen wider und erzählen von seiner Güte, Liebe und Hingabe zu uns.

Unser Schöpfer und Vollender macht keine Fehler. Er töpft nichts, was nicht funktionieren würde. Keiner seiner Gedanken ist ein Experiment. Kein Wort von ihm kreierte einen Defekt. Alles gehorcht ihm. Alles erkennt ihn. In seiner Gegenwart entfaltet alles seine Schönheit.

Könnte es also sein, dass ich als Single eine einmalige Zeit geschenkt bekomme, die eine ganz besondere Intimität und ein kostbares, fundamentales Werden beherbergt? Ist es möglich, dass ich den Moment – mein Hier und Jetzt – unterschätze?

Was könnte geschehen, wenn ich erkenne, dass meine Berufung in der persönlichen Beziehung mit Gott anfängt und nicht erst mit der Heirat? Träume ich zu groß, wenn ich glaube und vertraue, dass dieser Schöpfer, Vater, Freund und Helfer überschwänglich

tun kann, und zwar über alles hinaus, was ich erbitte oder erdenke, nach der Kraft, die in mir wirkt, wie es Epheser 3,20 beschreibt?

Nun, ich glaube daran. Ich vertraue darauf. Ich wage es. Deshalb schreibe ich dieses Buch. Es ist an der Zeit, dass unsere Generation aufsteht. Nicht nur die Ehepaare und Familien, auch wir Singles. Wir sind nicht dazu verdonnert, die unglücklichen, unerfüllten, liebesdurstigen und desorientierten Christinnen und Christen in unserer Gesellschaft zu sein. Wir haben Berufung. Wir haben Zeit, unser Potenzial zu sieben, bis das Gold sichtbar wird. Wir haben die Chance, vom Werden, von Wundertaten und Wahrheit zu erzählen. Wir dürfen an genau den Orten leuchten, an die uns der Herr stellt. Und gleichzeitig dürfen wir uns in dem wunderbaren Zelt der Zweisamkeit mit Gott verbergen.

Bevor du weiterliest, lass mich für dich beten.

Mann Gottes. Ich bete, dass du seine Berufung auf deinem Leben erkennst. Dass du dich von ihm leiten und formen lässt. Dass du in seiner Gegenwart heranwächst. Gedeihst.

Stark wirst. Mächtig, geduldig und liebend. Ich bete für Erkenntnis, dass du dich nicht mehr vergleichen musst mit den Freunden der Welt, sondern dass deine Identität so stark im Herrn verwurzelt ist, dass du fest stehst wie ein fruchtbarer Baum an fließendem Wasser (vgl. Psalm 1).

Deine Freunde sollen in deinem Schatten Weisheit und Frieden finden. Ich bitte Gott, dass er sich dir offenbart. In Visionen und Träumen, Prophetien und in seinem Wort.

Dass er dir konstant genaue Anleitung gibt, damit du dienende Leiterschaft leben kannst. Dass er dir so nahe kommt, dass er zu deinem Geist flüstern kann. Dass du mit ihm zusammen wartest und lebst, bis er dir beschreibt, wie deine Ehefrau, dein *Ezer*, sein wird. Wie ihr Geist sein wird. Wie ihre Seele sein wird. Sodass du sie erkennst, wenn sie auftaucht. Ich bete, dass Christus dir zeigt, wie er seine Gemeinde liebt, wie er sie reinwäscht und pflegt mit seinem Wort. Wie er für sie einsteht und kämpft, sie mit seiner Liebe umgibt und umwirbt. Unaufhörlich.

Sein Geist möge dir helfen, dass du ihm immer ähnlicher wirst. Ich bete, dass die Tochter Gottes, die du zu dir nimmst, in deinen Händen blühen wird und sie so ein unersetzbarer Segen und eine Freudenquelle für dich wird.

Ich segne dich mit Gunst vor dem Herrn
und vor den Menschen. Und ich segne dich mit der
Fähigkeit, mutig und stark zu sein in allem, was du tust.

Amen.

Frau Gottes. Ich bete, dass du seine Berufung auf deinem Leben erkennst. Dass du deinen Auftrag umarmst, Segen zu empfangen, zu mehren und zu pflegen, um ihn dann weiterzugeben. Ich bete, dass du in der Liebe und Gegenwart des Herrn heil, stark, geduldig und furchtlos wirst. Dass er dein Ein und Alles ist. Dass er dich als Vater und Bräutigam liebevoll und zärtlich leiten darf. Dein Gebet soll einen Raum öffnen, in dem sich seine Herrlichkeit ausbreiten kann. Dein Mut soll überfließen, damit sein Reich offenbar wird. Ich bitte Gott, dass er den Glauben in dir wachsen lässt, der alle Angst vertreibt. Die Angst, nicht zu genügen, nicht liebenswert zu sein. Die Angst, Neues zu lernen und Altes loszulassen. Die Angst, deine Fähigkeiten auszupacken und zu entfalten. Die Angst, einem Mann und seiner Liebe zu vertrauen. Die Furcht davor, dass er dich nicht lieben wird, wie Jesus seine Gemeinde liebt. Im Namen Jesu spreche ich dich von deinen Sorgen frei. Von der Sorge vor morgen. Von der Sorge, dass dich dein Adam irgendwann nicht mehr schön finden, seine Liebe davonfliegen und er dich ohne Schutz und Halt zurücklassen könnte. Vielmehr soll dein Leben Lieder singen von Vertrauen und Weisheit. Dein Verstand soll nicht vergleichen. Weder mit rechts noch mit links. Deine Identität in Gott soll dir festen Stand geben, wohin er dich auch führt. Ich segne dich mit Leidenschaft, die den Fokus auf die Berufung setzt. Die gibt und auch loslassen kann, was sie in Liebe genährt und vermehrt hat. Diese Liebe soll ein Brunnen sein in dir, der gütig verschenkt, den Durstigen erquickt und ihn zu neuem Leben erweckt.

Amen.